

Laibacher Zeitung.



Nr. 54.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 58 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dinstag, 7. März.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 r.

1876.

Amtlicher Theil.

Internationale Meterconvention vom 20. Mai 1875*

(vereinbart zu Paris am 20. Mai 1875, von Sr. k. und k. Apostolischen Majestät ratificiert in Budapest am 31. Dezember 1875).

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich und Apostolische König von Ungarn, Se. Majestät der deutsche Kaiser, Se. Majestät der König der Belgier, Se. Majestät der Kaiser von Brasilien, Se. Excellenz der Präsident der argentinischen Conföderation, Se. Majestät der König von Dänemark, Se. Majestät der König von Spanien, Se. Excellenz der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Se. Excellenz der Präsident der französischen Republik, Se. Majestät der König von Italien, Se. Excellenz der Präsident der Republik Peru, Se. Majestät der König von Portugal und Algarbien, Se. Majestät der Kaiser aller Rußen, Se. Majestät der König von Schweden und Norwegen, Se. Excellenz der Präsident der schweizerischen Eidgenossenschaft, Se. Majestät der Kaiser der Osmanen und Se. Excellenz der Präsident der Republik Venezuela haben, vom Wunsche geleitet, die internationale Einigung und die Vervollkommnung des metrischen Systems zu sichern, zu diesem Behufe nachstehenden Vertrag abgeschlossen:

Artikel 1.

Die hohen vertragsschließenden Staaten kommen überein, unter dem Namen „Internationales Maß- und Gewichtsbureau“ ein wissenschaftliches und permanentes Institut mit dem Sitze in Paris auf gemeinschaftliche Kosten zu gründen und zu unterhalten.

Artikel 2.

Die französische Regierung wird die nöthigen Maßregeln treffen, um die Erwerbung oder vorkommenden Falls die Erbauung eines speciell zu diesem Zwecke bestimmten Gebäudes gemäß den in dem gegenwärtigen Vertrage beigefügten Reglement enthaltenen Bedingungen möglichst zu fördern.

Artikel 3.

Das internationale Bureau untersteht der ausschließlichen Direction und Aufsicht eines „Internationalen Maß- und Gewichtscomités“, welches seinerseits unter die Autorität einer aus den Abgeordneten der vertragsschließenden Regierungen gebildeten Generalconferenz für Maß und Gewicht gestellt ist.

Artikel 4.

Der Vorsitz in der Generalconferenz für Maß und Gewicht ist dem jeweiligen Präsidenten der Akademie der Wissenschaften zu Paris übertragen.

Artikel 5.

Die Organisation des Bureau, so wie die Zusammenfassung und die Befugnisse des internationalen Comités und der Generalconferenz werden durch das dem gegenwärtigen Vertrage beigefügte Reglement bestimmt.

Artikel 6.

Das internationale Maß- und Gewichtsbureau ist mit folgenden Aufgaben betraut:

1. sämtliche Vergleichen und Verifikationen der neuen Prototype des Meter und des Kilogramm vorzunehmen;
2. die internationalen Prototype aufzubewahren;
3. periodische Vergleichen der nationalen Prototype mit den internationalen Prototypen und deren Control-Etalons, so wie auch der denselben beigegebenen Thermometer anzustellen;
4. die neuen Prototype mit den nicht-metrischen, in den verschiedenen Ländern und in den Wissenschaften gebräuchlichen Maß- und Gewichtseinheiten zu vergleichen;
5. die geodätischen Maßstäbe zu bestimmen und zu vergleichen;
6. alle Präcisionsmaße und Gewichte zu vergleichen, welche, sei es von Regierungen, sei es von wissenschaftlichen Gesellschaften oder auch von Gelehrten und Mechanikern, dem internationalen Bureau zur Bestimmung eingesandt werden.

Artikel 7.

Das Personal des Bureau besteht aus einem Director, zwei Adjuncten und der nöthigen Anzahl von Angestellten.

Von dem Zeitpunkte an, wo die Vergleichung der neuen Prototype ausgeführt und dieselben unter die verschiedenen Staaten vertheilt sind, wird das Personal des Bureau in zweckentsprechender Weise reducirt werden.

Die Ernennungen der Beamten des Bureau werden von dem internationalen Comité den Regierungen der hohen vertragsschließenden Mächte zur Kenntnis gebracht werden.

Artikel 8.

Die internationalen Prototype des Meter und des Kilogramm so wie deren Control-etalons werden in dem Bureau aufbewahrt bleiben; der Zutritt zu denselben ist ausschließlich dem internationalen Comité vorbehalten.

Artikel 9.

Sämmtliche Herstellungs- und Einrichtungskosten des internationalen Maß- und Gewichtsbureau so wie auch die jährlichen Unterhaltungskosten des Bureau und des internationalen Comités werden durch Beiträge der vertragsschließenden Staaten aufgebracht, welche nach deren gegenwärtiger Bevölkerungszahl bemessen werden.

Artikel 10.

Die Beiträge, welche den Kostenantheil jedes einzelnen vertragsschließenden Staates ausmachen, werden zu Anfang jeden Jahres, durch Vermittlung des französischen Ministeriums des Aeußern, an die „Caisse des dépôts et consignations“ in Paris eingezahlt und von dort je nach Bedürfnis durch Anweisungen von dem Director des Bureau bezogen.

Artikel 11.

Diejenigen Regierungen, welche von dem sämmtlichen Staaten zustehenden Rechte, dem gegenwärtigen Vertrage beizutreten, später Gebrauch machen wollen, sind gehalten, einen Beitrag zu leisten, dessen Höhe von dem internationalen Comité auf Grundlage des Artikels 9 festgestellt wird und welcher zur Vermehrung und Verbesserung der wissenschaftlichen Hilfsmittel des Bureau verwendet werden soll.

Artikel 12.

Die hohen vertragsschließenden Staaten behalten sich vor, an dem gegenwärtigen Vertrage nach gemeinschaftlichem Uebereinkommen alle diejenigen Abänderungen vorzunehmen, die sich durch die Erfahrung als zweckmäßig erweisen sollten.

Artikel 13.

Nach Verlauf von 12 Jahren kann der gegenwärtige Vertrag von dem einen oder anderen der hohen vertragsschließenden Staaten gekündigt werden.

Die Regierung, welche von diesem Kündigungsrechte für sich Gebrauch zu machen gedenkt, ist gehalten, ihre Absicht ein Jahr vorher zu erklären, und es verzichtet dieselbe dadurch auf alle Eigentumsrechte an den internationalen Prototypen und an dem Bureau.

Artikel 14.

Der gegenwärtige Vertrag wird nach den in jedem Staate bestehenden constitutionellen Gesetzen ratificiert werden und es sollen die Ratificationen in Zeit von sechs Monaten oder wo möglich früher zu Paris ausgewechselt werden. Der Vertrag tritt mit dem ersten Jänner 1876 in Kraft.

Zur Urkunde dessen haben ihn die betreffenden Bevollmächtigten unterzeichnet und demselben ihr Wappensiegel beigebracht.

So geschehen zu Paris, den 20. Mai 1875.

Gezeichnet:

Apponhi m. p., Hohenlohe m. p., Begens m. p., Bicomte d'Itajuba m. p., Balcarce m. p., v. Moltke-Hvitfeldt m. p., Marquis de Molins m. p., Carlos Ibanez m. p., Washburne m. p., Decazes m. p., E. de Meaux m. p., J. Dumas m. p., Nigra m. p., B. Salvez m. p., Francisco de Riberio m. p., José da Silva Mendes Real m. a., Oouness m. p. Für den Herrn Baron Adelswärd in Behinderung: H. Ackermann m. p., Kern m. p., Husny m. p., E. Acosta m. p.

(Fortsetzung folgt)

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst

die Enthebung des Generalmajors Johann Dobner v. Dobnau, Directors des militär-geographischen Institutes, von diesem Dienstposten und dessen Uebernahme in den Ruhestand anzuordnen;

ferner zu ernennen:

den Generalmajor Alexander Suran, Commandanten der 1. Infanteriebrigade bei der 2. Infanterie-Brigade, zum Director des militär-geographischen Institutes (Allerh. Entschl. vom 1. März 1876);

dann:

dem Generalstabsarzt Dr. Johann Ritter v. Siegl, Militär-Sanitätschef beim Generalcommando in Wien, in Anerkennung seiner fünfzigjährigen, stets sehr ersprieß-

lichen Dienstleistung das Komthurekreuz des Franz-Joseph-Ordens zu verleihen (Allerh. Entschl. vom 26. Februar 1876).

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 28. Februar d. J. den Oberbaurath im Handelsministerium Eduard Verida, anlässlich der Umwandlung seines Dienstpostens in eine Stelle der fünften Rangklasse der Staatsbeamten, unter tafreier Verleihung des Titels und Charakters eines Hofrathes auf seinem Dienstposten mit dem höheren Range allergnädigst zu bestätigen geruht.

Chlumetzky m. p.

Den 4. März 1876 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das VIII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 20 die internationale Meterconvention vom 20. Mai 1875; Nr. 21 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 12. Februar 1876, betreffend die Ermächtigung mehrerer Postämter in Graz zur Abfertigung von Postsendungen im Gewichte von mehr als 2¹/₂ Kilo in das Ausland ohne Intervention von Gefälligorganen. (Br. Ztg. Nr. 52 vom 4. März.)

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen.

Die Blätter befassen sich vorzugsweise mit der Haltung der Insurgenten in Bosnien und der Herzegowina gegenüber den Pacificationsvorschlügen der Mächte.

Das Fremdenblatt zweifelt nicht, daß, wenn die europäischen Mächte sich entschieden für eine Isolirungspolitik aussprechen und dieselbe auch unverbrüchlich eingehalten wird, der Troß und die Unversöhnlichkeit, welche jetzt noch gegen jede gütliche Beilegung sich wehren, in stets engere Kreise sich zurückziehen und daß diese unglücklichen Bevölkerungen in ihrer Mehrzahl sich mit dem Gedanken vertraut machen werden, daß auf dem von Graf Andrassy angebahnten Wege jedenfalls mehr für die Zukunft gerettet werden kann, als durch den bis zum Untergang fortgesetzten Widerstand.

Die Neue Freie Presse meint, man dürfe es der Pforte nicht verübeln, wenn die Reformen in den beiden Provinzen, wo die Verhältnisse so außerordentlich schwierig sind, nur schrittweise ins Leben treten. Man dürfe aber noch weniger zugeben, daß sich die türkischen Staatsmänner hinter den Widerstand der Begs verstecken und ihre feierlichen Versprechungen unerfüllt lassen. Eine gewisse Neigung zu solchem Wankelmuth könne man bei der türkischen Regierung wol voraussetzen und es wird daher Sache der Mächte sein, sie unablässig an ihre Zusagen zu erinnern. Die Diplomatie werde sich bestreben müssen, hierbei die rechte Mitte zwischen unüberlegtem Drängen und beharrlicher Mahnung zu halten.

Die Vorstadt-Zeitung erachtet, daß nur die Eventualität einer hinterlistigen Politik der Pforte den Friedensbestrebungen gefährlich werden könnte; doch sei eine solche Wendung absolut unwahrscheinlich. Die Insurgenten befinden sich in einer Zwangslage und daher kann das Ende der Begebenheiten nicht zweifelhaft sein. Am klügsten wäre es, wenn die verzweifelten Streiter den Frieden unter leidlichen Bedingungen acceptierten und das andere der Zukunft überließen.

Die Deutsche Zeitung sieht mit Verhütung der Zukunft entgegen, wenn die Mächte ihre Bemühungen für die Erhaltung des Friedens vereinen. Europa wird die bombastischen Proclamationen der Insurgenten zu den Acten legen und darin nur einen Beweis erblicken, daß die Aufständischen von ihren Thaten keinen Erfolg mehr erwarten, da sie zu großen Worten ihre Zusucht nehmen.

Das Extrablatt sieht in den diplomatischen Thatsachen keine Aenderung, daß Rußland im Oriente eine von den Wegen der anderen Vertragsmächte abweichende Bahn einschläge. Die Insurgenten werden demnach, wenn sie klug genug sind, den von Europa gebotenen Reformspazier der fernliegenden russischen Messiasstaube vorziehen. Und, wenn nicht alle Anzeichen trügen, so dürften sie in der That klug genug dazu sein, trotz aller hochtönen Phrasen ihrer Wojwoden von Krieg und Sieg.

Die Tagespresse will in dem gegenwärtigen modus procedendi beim Abschlusse von Handelsverträgen mit dem Auslande einen Fehler unseres Verfassungsorganismus erblicken. Das Blatt hält dafür, daß ent-

* Enthalten in dem am 4. März 1876 ausgegebenen VIII. Stücke des N. G. Bl. unter Nr. 20.

weder der Minister des Auswärtigen nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet werden müßte, Acte dieser Art in den beiden Parlamenten persönlich und direct zu vertreten, oder die constitutionelle Behandlung der Handelsverträge mit dem Auslande müßte in die Delegationen verlegt werden. Letzteres hält das Blatt entschieden für das Wünschenswerthere, und dieserhalb wäre die Schaffung eines gemeinsamen Handelsministeriums für die großen, gemeinsamen, dem Auslande gegenüber zu wahren Interessen des Handels und der Industrie die dringendste Reform, welche das Ausgleichswerk von 1867 erfahren müßte.

Das Fremdenblatt veröffentlicht außerdem an anderer Stelle folgende Notiz: „In den letzten Tagen machte eine Publication, die unter dem Titel: *Fata Morgana* hier erschien, insofern von sich reden, als man hinter dem Pseudonym des Autors Paul Szilaglavh eine Dame vermuthete, die von einigen durchaus in den höchsten Kreisen der hiesigen Gesellschaft gesucht wurde. Wie wir nun aus bester Quelle erfahren, ist diese Vermuthung nur insoweit richtig, als der Verfasser eine Verfasserin ist. Und zwar heißt dieselbe *Baronin Borisch*, lebt derzeit in Pest und war in Wien vor einigen Jahren als Hofdame bei einer damals hier residirenden deutschen Fürstendynastie ansässig. Das müßige Gerücht hat sich also ganz unnützerweise nach einem „scandal d'hier“ gesehnt.“

Reichsrath.

46. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 3. März.

Nachstehende Gesetzentwürfe wurden heute in der vom Hause der Abgeordneten beschlossenen Fassung in zweiter und dritter Lesung unverändert angenommen.

Das Gesetz, betreffend den Bau einer Eisenbahn auf Staatskosten von Märzuslag nach Neuberg; das Gesetz, betreffend die Bedingungen und Zugeständnisse für die Sicherstellung einer Localbahn von Bozen nach Meran; das Gesetz, betreffend die Herstellung einer Eisenbahn von Tarvis an die Reichsgrenze bei Pontafel; das Gesetz, betreffend den Bau einer Locomotiv-Eisenbahn von Unter-Drauburg nach Wolfsberg; das Gesetz, betreffend die Zugeständnisse zum Behufe der Sicherstellung einer Locomotiv-Eisenbahn von Bielig nach Sanybusch; das Gesetz, betreffend die Vollendung und Inbetriebsetzung der Linie Falkenau-Graslich der Buschtiehrader Eisenbahn-Gesellschaft; das Gesetz, betreffend die Vereinigung der Lundenburg-Grubbach-Zellerndorfer Bahn mit der Kaiser Ferdinand-Nordbahn; das Gesetz, betreffend die Verwendbarkeit der Obligationen des grazer Anlehens von 3 Millionen Gulden zur Aulegung von Pupillargeldern; das Gesetz, betreffend die Steuerfreiheit für Neu-, Um- und Zubauten; schließlich den Vertrag mit der Schweiz über die Regelung verschiedener Rechtsverhältnisse der beiderseitigen Reichsangehörigen und den Vertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Hawaii.

Schluß der Sitzung 1 Uhr 30 Minuten.

Nächste Sitzung morgen.

Unsere staatsrechtliche Opposition.

Die Rede, welche Sr. Exc. der Herr Minister Dr. Unger in der Schlußsitzung des Abgeordnetenhauses hielt, und in der er die Bestrebungen

der sogenannten staatsrechtlichen Oppositionspartei zerlegte und einer einschneidenden Kritik unterzog, bildet noch immer das unüberholte Ereignis des Tages. Alle hervorragenden Journale ziehen dieselbe in den Kreis ihrer eingehenden Besprechungen und sind voll Anerkennung ihrer rhetorischen wie politischen Gediegenheit.

Auch die „Fr. Ztg.“ anerkennt die große, epochemachende Bedeutung derselben, indem sie sich hierüber in nachstehender Weise ausspricht:

„Klarer, einschneidender und zugleich richtiger ist kaum die Ohnmacht und Bedeutungslosigkeit unserer sogenannten staatsrechtlichen Partei dargelegt worden, als in der brillanten Rede, welche Minister Dr. Unger in der Schlußsitzung des Abgeordnetenhauses hielt. Bekanntlich liebt es die genannte Partei, die Regierung derart hinzustellen, als sei ihre Existenz von ihrer, der Partei, Gnade abhängig und als läge es endlich in ihrer Macht, die Regierung nur so lange leben zu lassen, als es der Partei eben beliebt. Weiß v. Starckenfels, der in der Rede Ungers wiederholt erwähnte Abgeordnete aus Oberösterreich, hat dies sogar in einer der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses deutlich zu verstehen gegeben und in der Debatte über den rumänischen Handelsvertrag indirect gesagt, daß das Maß der liberalen Sünden dieser Regierung noch nicht gefüllt sei; die Partei wolle daher noch einige Zeit warten, bis dieser Zeitpunkt eintrete, und dann ohne Federlesens dem Ministerium, das ja nach österreichischem Usus schon lange genug gelebt habe, den Gnadenstoß versetzen, um es durch ein conservatives Cabinet zu ersetzen. Schade, daß es der Abgeordnete aus Oberösterreich vermied, an concreten Beispielen zu demonstrieren, wie sich der Verfall des liberalen Ministeriums vollziehe, denn seine, einem vielgenannten Volksstücke entnommene Anspielung, daß das Cabinet „von Stufe zu Stufe“ sinke, konnte doch nicht für den Mangel einer Darlegung von positiven Thatfachen entschädigen. Trotzdem blieb das Wort nicht ungehört. Dr. Unger nahm es mit Glück auf. „Ich glaube — so jagte er — ich könnte zeigen, wie gerade die sogenannte staatsrechtliche Opposition im Laufe dieser letzten vier Jahre von Stufe zu Stufe zurückgedrängt worden, wie sie zerbröckelt und zerfällt wurde, wie sie zu dem eigenthümlichen Mittel greift, um sich den Schein von Macht und Ansehen zu geben und selbst zu dem wenig löblichen Mittel ihre Zuflucht nimmt, das wirtschaftliche Unglück, das mit dem System in gar keiner Beziehung steht, zu ihren politischen Zwecken auszunützen. Allein ich verzichte darauf. Es scheint mir nicht die Aufgabe der Regierung zu sein, die Leidenschaften zu erregen, die Gegensätze zu verfeinden und zu verbittern. Darin hat es die Opposition um soviel besser, sie kann leidenschaftlich vorgehen und rücksichtslos angreifen, während derjenige, der von dieser Stelle aus spricht, niemals die Würde verletzen darf, die das vornehmste Attribut der Macht ist.“

Und so verhält sich die Sache in der That. Selbst wenn wir von den Bemühungen der staatsrechtlichen Partei, die Macht zu erlangen, absehen und nur ihre Bestrebungen ins Auge fassen, nach ihrer Meinung conservative Anschauungen in der Bevölkerung zu wecken und zu befestigen, selbst dann ist ihr ganzes Vorgehen ein Conglomerat von Irrthum, Ungeschicklichkeit und Misserfolg. Diese Partei soll conservativ sein? — Mitnichten. Thatsächlich ist sie die Verbündete aller negativen und staatsfeindlichen Tendenzen, welche mit Schadenfreude darauf hinweisen, daß die Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Ordnung der Dinge auch in die höchsten und andererseits in die friedfertigsten Schichten der Gesellschaft gedrungen sei. Was will sie also, was strebt sie an?

Dr. Unger hat es laut und vernehmlich gesagt: sie will das Mißtrauen zwischen der Regierung und der Partei tief aufreißen. Diese Politik aber, die nun seit Jahren verfolgt wird, ist eine lediglich nergelnde, eine negative und kann daher nur zersetzend wirken. Ohne Verständnis für die Aufgaben, welche der österreichischen Regierung aus der Neugestaltung der Dinge in Oesterreich erwachsen sind, sowie ohne Verständnis für die nothwendigen Voraussetzungen der Lösung, hat sich die Partei auf den Gebieten der Gesetzgebung stets in der Opposition befunden, ohne ihrerseits auch nur einmal mit positiven Vorschlägen hervorzutreten. Das ist bequemt, stärkt aber weder die Parteibildung noch die Parteiführung, noch endlich auch die Thätigkeit einer conservativen Partei, wenn schon von einer solchen in Oesterreich gesprochen werden soll. Eine solche Politik muß sich schließlich selbst ad absurdum führen. Heute, nach der Rede des Ministers, steht die Regierung fester denn je, und somit bleibt auch der Nimbus unserer, der verfassungstreuen Partei, ungetrübt. Der Versuch, diese letztere und die aus ihr hervorgegangene Regierung als zwei einander gegenstrebende Elemente hinzustellen, bricht in sich selbst zusammen, Regierung und ihre Partei sind ein homogenes Ganzes, und die Worte des Ministers, daß die Regierung jede Herabsetzung und Schmälerung der Würde und des Ansehens des Parlamentes ungleich schmerzlicher und tiefer empfindet als eine Schmälerung ihres eigenen Ansehens und ihrer eigenen Ehre, finden einen lebhaften und einmüthigen Widerhall in allen verfassungstreuen Reihen, in allen jenen patriotischen Kreisen, denen Oesterreich mehr ist als ein bloßer geographischer Begriff.

Wenn sich nach den Worten des Ministers und nach der ihnen entspringenden Wirkung die staatsrechtliche Partei noch immer als eine Macht gerieren sollte, mit welcher man rechnen müsse, so ist dies eben ihr bouplaisir, aber auch nichts mehr. Es wird noch immer Thoren geben, welche ihr glauben; das hindert aber nicht, daß sich die angebliche Bedeutung dieser Partei nur auf ein altes Vorurtheil, nur auf die Erinnerung an eine „kleine, aber mächtige Partei“ gründet, welche, so oft immer sie in Oesterreich handelnd aufgetreten ist, das Reich um allen Credit gebracht hat. Was diese Partei jetzt, nach der Rede des Ministers, machen, wie sie ihre Taktik fürder einrichten will, das zu untersuchen ist nicht unsere Sache; das Beste wäre, sie anerkennend rücksichtslos die neue Gestaltung der Dinge in Oesterreich und versuche es dann, conservative Politik zu treiben. Die staatsrechtliche Opposition aber als solche hat heute, dessen sind wir innig überzeugt, ausgelebt — sie ist gewesen.“

Politische Uebersicht.

Vaibach, 6. März.

Das Herrenhaus des österreichischen Reichsrathes hielt am 4. d. in diesem Sessionsabschnitte seine letzte Sitzung ab und schritt zunächst zur zweiten Lesung des Handelsvertrages zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Rumänien. Nachdem Sr. Excellenz der

Feuilleton.

Ein Justizmord.

Roman von F. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Die letzten Worte, welche mit gesteigerter Heftigkeit wie Donnerschläge auf einander folgten, stößten Helene solchen Schrecken ein, daß sie schwankte und auf ihren Sitz zurückfiel und es währte mehrere Minuten, ehe sie sich wieder zu fassen vermochte.

„Ich beschwöre Sie! beruhigen Sie sich,“ bat sie. „Ich habe vielleicht gesprochen, ohne zu wissen — ich verstehe mich ja selbst nicht mehr. Ach, nur Eins weiß ich, daß der unendliche Schmerz, der mich in dieses Trauergewand kleidete, nicht allein meine Seele erfüllt. Ein fremdes Gefühl hat sich ihm zugesügt und theilt den Platz, den mir die Erinnerung an meinen Vater füllen sollte. Darum leide ich. Umsonst kämpfe ich dagegen an — es zieht mich unwiderstehlich fort.“

Bidoc fiel ihr ungeduldig ins Wort:

„Es ist unmöglich, Kind, es kann nicht sein! Sie wollen mich überreden, oder Sie versuchen, sich selbst zu täuschen.“

„Ich überrede Sie nicht, ich täusche mich nicht,“ versetzte Helene traurig, aber fest. „Eine innere Stimme ruft mir unaufhörlich zu, daß mein Schicksal fest an das Rolands gebunden sei. O, Sie selbst haben ja diese Kette geschmiedet.“

„Wie, Sie machen mir Vorwürfe!“ rief der Chef der Sicherheitspolizei aus.

„Nein, nein, ich werfe Ihnen nichts vor,“ versetzte sie. „Möchten Sie es später nur nicht selbst thun. Aber

wenn das Gedächtnis Sie in diesem Augenblick verlassen hat, ich habe das meinige bewahrt, denn die Trauerkleider, die ich trage, sind fast noch neu. Was haben Sie mir gesagt am Abend des schrecklichen Tages, wo wir am Fuße des Schaffots zusammentrafen? Was haben Sie mir wiederholt, seitdem ich auf Ihre Rathschläge, Ihre Bitten, eine Maske in der Verzweiflung angelegt, die mir das Herz brach und die Wunden meiner blutenden Seele auf Befehl verschlimmerte; was, als Sie mich, die Tochter des Verurtheilten, zur Limonadenverkäuferin machten? O, Ihre Worte tönen mir noch ins Ohr, sie sind meinem Geiste gegenwärtig. Sie sagten mir: „Es gibt einen Mann, der um das fürchterliche Geheimnis des Dramas in der Maurerstraße weiß. Ich will Ihnen diesen Mann zeigen. Sie müssen ihm gefallen, Sie müssen das Verlangen in ihm erwecken, Sie zu besitzen. Diese Leidenschaft muß ihn berauschen, ihn verblenden und dahin bringen, daß Sie ihm sein Geheimnis entlocken können. Denken Sie daran. Es ist die Bestrafung des Schuldigen und die Ehrenrettung Ihres Vaters.“ Nun, ich habe buchstäblich erfüllt, was Sie mir befohlen. Ich habe die Bekanntschaft dieses Mannes gemacht. Er hat mich geliebt. Gott hat mich bestraft, daß ich statt einen geraden Weg zu gehen, einen Schlangenweg einschlug. Ich bin das Opfer meines Werkes geworden. Mein Wille ist in den Abgrund versunken, den ich geöffnet hatte. Sie hatten mir befohlen, mit der Leidenschaft zu spielen, die Leidenschaft hat mich ergriffen, mich befestigt!“

„Armes, unglückliches Kind,“ murmelte Bidoc, dem ihre Worte das Herz zerrissen.

Helene Lebrun hatte ihre Stirne in ihre Hände verborgen. Sie blieb eine kurze Zeit stumm und unbeweglich. Dann aber richtete sie sich wieder empor, und mit trockenem, fast hartem Tone sagte sie:

„Wir suchen einen Namen, nicht mehr? Wir werden ihn erfahren. Roland wird ihn mir nennen. Er hat es versprochen und er wird Wort halten. Tragen Sie keine Sorge! Ich wiederhole es, der Mörder der Madame Mazerolles wird bekannt und die Ehre meines Vaters wiederhergestellt werden. Inbessen lassen Sie mich meine Liebe bewahren und verteidigen.“

Sie hatte die letzten Worte mit einer dumpfen Energie gesprochen. Ihre Augen flammten unter den dunklen Wimpern leidenschaftlich hervor.

Bidoc fragte sie:

„Haben Sie noch nicht die Frage an sich gerichtet, wie der Name und das Geheimnis in Besitz dieses Marquis gekommen sein mag?“

Das junge Mädchen erwiderte ungeduldig:

„Ist er der Freund, der Vertraute, der Genosse des wahren Schuldigen gewesen? Ich will es nicht wissen bis zu dem Augenblicke, wo es ihm gefällt, mir ein Bekenntnis abzulegen, wie ich es Ihnen abgelegt habe. Was ich dann beginnen werde — der Himmel wird mir helfen — aber ich bin ein Weib und eine Christin und messe die Größe der Verzeihung nach der Größe der Reue ab.“

Bidoc blickte sie scharf an.

„Und wenn er mehr wäre als der Vertraute, mehr als der Genosse wäre?“ fragte er.

„Schweigen Sie!, rief Helene heftig, indem die Röthe des Zornes in ihren Zügen aufflammte. „Sagen Sie mir nicht, was mir oft fieberhaft durch mein Gehirn zuckt, daß er selbst das todeswürdige Verbrechen begangen habe — das würde verlorene Mühe sein: Mein Vater, mein armer Vater müßte aus seinem Grabe emporsteigen und Roland anklagen — eher würde ich es nicht glauben.“

Handelsminister über die Auffassung des Artikels VI des Vertrages eine bindende Erklärung abgegeben, wurde demselben ohne weitere Debatte die verfassungsmäßige Zustimmung einhellig erteilt.

Ueber den Zeitpunkt, wann der österreichische Reichsrath seine Session wieder aufnehmen werde, sind verschiedene Versionen im Umlaufe. Bisher galt es als ausgemacht, der Wiederzusammentritt werde im Monat Juni stattfinden, um über die Erneuerung des im Juni ablaufenden Handelsvertrages mit Italien schlichtig zu werden. Das ist nun nicht mehr richtig, sondern es kann als gewiß angenommen werden, daß vor dem September der Reichsrath nicht versammelt werden wird. Der italienische Handelsvertrag läuft zwar im Juni ab und würde, da er von Seite Italiens rechtzeitig gekündigt wurde, ohne mittlerweile erfolgte Erneuerung gänzlich in Wegfall kommen. Die Diplomatie hat aber, wie man hört, einen Anhaltspunkt gefunden, um die Vertragsdauer im Einverständnis beider Theile um ein halbes Jahr zu verlängern. Die Verlängerung um ein ganzes Jahr, von welcher dem „Pester Lloyd“ aus Wien geschrieben wird, wird nicht eintreten.

Glaubwürdigen Berichten zufolge darf, wie die „Agence Havas“ schreibt, die Ernennung des Herrn Teisserenc de Bort zum französischen Handelsminister für definitiv beschlossen betrachtet werden. Höhernorts hat man jedoch entschieden, daß der Status quo bis nach den Wahlen vom Sonntag beibehalten werden müsse. Die Ernennung des Herrn Teisserenc de Bort wird folglich erst nach dem 5. März im „Officiel“ erscheinen. Es scheint so viel wie gewiß, daß keine Veränderung im Verwaltungs-Personal vor den Wahlen vorgenommen werden soll. Auf der andern Seite hat bisher noch kein Präfect um Entlassung gebeten. Das Cabinet will dem Ministerium, welches sich nach den Wahlen bilden wird, freies Spiel lassen, um in dem Personal die Modifizierung vorzunehmen, welche demselben als notwendig erscheinen dürfte. — Casimir Perier hatte am 3ten d. M. eine lange Unterredung mit Dufaure über das ministerielle Programm.

Don Carlos erließ eine Proclamation an die Spanier, in welcher er sagt, er habe angesichts der Uebermacht der Gegner auf den Kampf im Augenblick verzichtet, um Blutvergießen zu vermeiden. Die Einschiffung Don Carlos' wurde wegen des schlechten Wetters auf den 5. d. M. verschoben.

Vom Insurrections-Schauplatz laufen noch immer Nachrichten ein, welche ganz und gar nicht auf eine baldige Beendigung des Aufstandes schließen lassen. Aus Kostajnica wird gemeldet, daß in zwei Ortschaften der Krajna nach Publicierung des Reform-Programms die Mohamedaner über die Christen herfielen und sie nach grausamen Misshandlungen vertrieben. Der Aufstand hat in diesem Districte infolge dessen neue Nahrung gewonnen. Auch aus der Herzegowina kommt eine bedenkliche Neuigkeit. Ejubowratil soll trotz der verstärkten Grenzbeobachtung mit einer neu organisierten Insurgentenschar in der Nacht vom 2. auf den 3. d. bei Metkovic die Narenta und die dalmatinische Grenze überschritten haben, mit der Absicht, das Territorium des rechten Narenta-Ufers zu insurgieren. Er will, wie dem „Egbl.“ gemeldet wird, Mostar von Norden aus bedrohen, während Lazar Solica vom Süden aus gegen die Hauptstadt der Herzegowina vorzurücken beabsichtigt. — Am 1. d. fand ein kleines Gefecht bei dem Dorfe

Rolin unweit von Hutovo statt. Eine von dem katholischen Geistlichen Muffic befehligte Insurgentenbande griff ein christliches Dorf an. Nachdem einige Compagnien türkischer Soldaten zu Hilfe eilten, entspann sich ein kurzer Kampf, welcher mit dem Rückzuge der Insurgenten in das Gebirge endigte. — Der Sultan gewährte der Bevölkerung von Bosnien und der Herzegowina eine zweijährige Steuerbefreiung.

Tagesneuigkeiten.

— (Spenden.) Se. k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Franz Carl hat für die durch die Ueberschwemmung in Budapest und dessen Umgegend am meisten Beschädigten fünftausend Gulden ö. W. aus höchster Privatkasse angewiesen. — Se. k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht hat den durch Ueberschwemmung in Ungarn Verunglückten eine Unterstützung von dreitausend Gulden zugehen lassen.

— (Auszeichnung für Josef Draxler.) Se. Majestät der Kaiser hat dem Hofopernsänger Josef Draxler anlässlich der über sein Ansuchen erfolgten Beförderung in den Ruhestand, in Anerkennung seiner dem Hofopertheater durch 39 Jahre ununterbrochen geleisteten ausgezeichneten Dienste, einen mit dem Allerhöchsten Namenszuge versehenen Brillantring verliehen.

— (Verechthigte Entlassung.) Dem Leitartikel einer in Texas erscheinenden Zeitung ist folgendes zu entnehmen: „Am letzten Dinstag haben sich die Großgeschwornen dieses Bezirkes soweit vergessen, einen unserer geachteten Mitbürger in Anklagezustand zu versetzen, weil er, unter dem Einflusse einer zu starken Dosis geistiger Getränke, eine Pistole auf seinen Nachbar entladen und denselben getödtet hat. Kann auch die Freisprechung des Angeklagten durch eine Jury, die den Eigenthümlichkeiten unseres Landes Rechnung trägt, keinem Zweifel unterliegen, so hoffen wir doch, daß die Großgeschwornen aufhören werden, die Selbstachtung unserer Mitbürger auf so unnütze Weise zu verletzen. Durch Erhebung von Anklagen wegen solcher Kleinigkeiten muß unsere heranwachsende Jugend vor dem Insitut der Großgeschwornen allen Respekt verlieren.“

— (Aus dem Familienleben des Schah.) Zu den schweren Regentenpflichten des „Königs aller Könige“ gehört auch die Erfüllung eines am persischen Hofe schon uralten Gebrauches, sich jeden Freitag zu verheiraten, und zwar immer mit einem Mädchen, das gewöhnlich in einem Alter von 12 bis 15 Jahren steht und das sich inbetreff seines vergangenen Lebenswandels keinen Vorwurf zu machen braucht. Zu diesem Zwecke befinden sich im kaiserlichen Harem zu Teheran mehrere schon besetzte Frauen, die im Auftrage ihres hohen Gebieters nicht nur in der Residenzstadt selbst Besuche machen, sondern auch fleißig das Land bereisen, daselbst die Harems besuchen, und falls sie ein für Se. Majestät würdiges weibliches Wesen finden, daselbst gleich nach Teheran bringen. Hier schließt nun der „König aller Könige“ mit dieser neuen Sultana oder Fatimeh einen Sigheh (Sprich Sirah) oder Vertrag ab, in dem er sich verpflichtet, diese neue Perzenerkorene für eine bestimmte Zeit bei sich zu behalten, ihr gegenüber alle Pflichten der Ehe zu erfüllen und nach Ablauf der im Vertrage bedungenen Zeit dieselbe mit einem schon festgesetzten Geldgeschenke zu entlassen.

Lokales.

Auszug aus dem Protokolle

über die

ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 17. Februar d. J. unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Regierungsrathes Josef Ritter v. Roth in Anwesenheit von 5 Mitgliedern.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und läßt durch den Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke an der Hand des Geschäftsprotokolles vortragen; deren Erledigung wird genehmigend zur Kenntnis genommen.

Die lokale Ausschließung eines Schülers vom laibacher Gymnasium wird genehmigt.

Der Bericht der Direction der laibacher Lehrerbildungsanstalt, betreffend die Anschaffung einiger Turngeräthe wird dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht mit dem Antrage vorgelegt, den hiefür nothwendigen Betrag flüssig machen zu dürfen.

Dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht werden jene Lehrer namhaft gemacht, welche sich im Schuljahre 1875 thatsächliche Verdienste um den landwirthschaftlichen Unterricht erworben haben und für dieselben Remunerationen in Antrag gebracht.

Dem Aushilfslehrer Anton Bernard in Asp wird die bisherige Remuneration erhöht.

Die Ueberlassung des Unterrichtes an der Volksschule in Karnervellach an den Pfarradministrator Anton Mästerl für die Dauer der Vacatur dieses Lehrpostens wird genehmigt und der Bezirksschulrath Radmannsdorf angewiesen, wegen der entsprechenden Remuneration desselben den geeigneten Antrag zu stellen.

Das Gesuch eines Privatlehrers um Zulassung zur Lehrbefähigungsprüfung im Apriltermine 1876 wird dem hohen Ministerium befürwortend vorgelegt.

Anlässlich der Ausernung der Direction der laibacher Lehrerbildungsanstalt über die Durchführung der Bestimmungen der §§ 32 und 48 des Organisations-Statutes vom 26. Mai 1874 wird von einer weiteren Verfügung im Gegenstande derzeit abgesehen.

Die suppletorische Beförderung des Unterrichtes an der Volksschule in Neubegg für die Dauer der Vacatur der Lehrstelle daselbst durch den Coop. Matthäus Bouf wird genehmigt und der Bezirksschulrath Rudolfswertch beauftragt, wegen Remuneration desselben den geeigneten Antrag zu stellen.

Ein Schüler der laibacher Lehrerbildungsanstalt wird vom Beginne des laufenden Schuljahres an von Entrichtung des Schulgeldes befreit.

Der Protest der als Lehrer an der Knabenschule in Stein fungierenden P. T. Franziskaner gegen die am 9. Dezember 1875 vollzogene Wahl eines Vertreters des Lehrstandes in den Bezirksschulrath, bei der ihnen durch den k. k. Bezirksschulinspektor das Stimmrecht entzogen wurde, wird, da die Franziskaner nach den dormalen rechtswirksamen gesetzlichen Bestimmungen nur als nicht wahlberechtigte Aushilfslehrer betrachtet werden können, abgewiesen.

Anlässlich des vom Bezirksschulrath Umgebung Laibach erstatteten Berichtes im Gegenstande der dem Schullehrer Anton Djimek in Dobrova zur Last gelegten schweren körperlichen Verletzung des Schulmädchens Franziska Vekaverh, wird der Bezirksschulrath beauftragt, gegen denselben ohne Rücksicht auf die diesfalls bereits im Zuge befindlichen gerichtlichen Erhebungen sofort die Disziplinaruntersuchung einzuleiten, ihn bei Erhaltung der Beschuldigung der schweren Misshandlung der Bekl. vom Lehramte zu suspendieren und wegen der Beförderung des Unterrichtes in Dobrova das Geeignete zu veranlassen.

Das Gesuch einer provisorischen Lehrerin um Nachsicht von der Rückzahlung des von ihr als Lehramts-

Diesem Ausbruch eines ungestümen Zornes folgte der Ausdruck der Verachtung.

„Ich muß es Ihnen verzeihen, Herr Bidoc,“ versetzte sie mit eifigem Tone, „daß Sie alle Wesen für nichtswürdig, schlecht und niedrig halten. Man treibt ein Handwerk, wie das Ihrige, nicht ungestraft.“

Diese Worte trafen den Chef der Sicherheitspolizei mitten ins Herz. Er trat zurück und sank auf einen Stuhl. Eine Thräne rollte über seine Backen, eine Thräne aus dem Auge, das seit vielen Jahren bei jedem menschlichen Elend trocken geblieben war.

Wie hätte dieser Anblick die Tochter des Verurtheilten nicht rühren sollen?

Sie schlang beide Arme um seinen Nacken und stammelte:

„Verzeihen Sie, o, verzeihen Sie mir! Ich bin undankbar, wahnstinnig, grausam! Ich habe Sie verkannt, Sie betrübt, Sie beleidigt, Sie, den einzigen, der an die Unschuld meines Vaters glaubt. O, wenn Sie begreifen könnten, was in meinem schwachen, kranken Gehirn vorgeht, Sie würden mich beklagen, Sie würden Mitleid, Nachsicht mit mir haben!“

Sie lehnte laut schluchzend ihren Kopf an seine Brust.

Bidoc drückte einen Kuß auf ihre Stirn. Dann machte er sich sanft von ihr los und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder. Seine Stirn hatte sich in Falten gelegt, seine Brauen sich zusammengezogen. Augenscheinlich brütete sein Geist über einen neuen Plan, um zu seinem Ziele zu kommen. Endlich setzte er sich wieder zu dem jungen Mädchen, die wie in halber Ohnmacht auf ihrem Stuhle zurückgeblieben war.

„Meine theure Helene,“ sagte er sanft, „es scheint, daß ich Unrecht gehabt habe. Sprechen wir jetzt von etwas anderem. Nicht wahr, Sie haben für mich, Ihren

alten Cameraden, doch noch einen Funken von Achtung bewahrt?“

Die Unglückliche reichte ihm die Hand.

„Sie haben sich dem geweiht, den ich beweine,“ versetzte sie. „Ich liebe und schätze Sie als meinen Stellvertreter auf Erden.“

Bidoc lächelte.

„Wol, so will ich Ihr Vormund und Sie sollen meine Mündel sein. Also, mein Fräulein Mündel, ich bitte um eine Probe der Liebe und Achtung, deren Sie mich versichert haben.“

Helene sah ihn sanft an.

„Was verlangen Sie? Ich werde mich Ihrem Befehle unterwerfen.“

„Sie reisen, nicht so?“ fuhr Bidoc fort. „Das ist einmal abgemacht und nichts kann Sie davon zurückhalten?“

Helene senkte den Kopf und murmelte:

„Nichts mein Freund.“

„So erlauben Sie mir wenigstens, die Anordnung und den Aufbruch zu dieser Reise zu regeln.“

Das junge Mädchen blickte erstaunt, Sie wußte diese Worte nicht zu deuten.

„Schenken Sie mir Ihre Aufmerksamkeit, Helene,“ sagte Bidoc. „Ich will Ihnen alles erklären, aber das wird etwas lange währen.“

Und der Chef der Sicherheitspolizei hatte wahr gesprochen. Die schöne Limonadenverkäuferin war Schlag zehn Uhr zu Bidoc eingetreten und erst um die Mitternachtsstunde erhob sie sich, um fortzugehen. Die Hälfte dieser Zeit war mit dem Gespräch verfloßen, das wir berichtet haben, die andere Hälfte war durch die Mittheilungen des Chefs der Sicherheitspolizei in Anspruch genommen worden.

Helene hatte ihm mit düsterem Schweigen zugehört.

„Es ist gut,“ versetzte sie, nachdem Bidoc geendigt hatte, „ich werde Ihre Befehle befolgen, obwol ich sie nicht begreife.“

„Und alles, alles thun, ohne Ausnahme?“ fragte er.

„Alles, mein Herr.“

„Das ist ein Versprechen?“

Helene richtete sich hoch empor.

„Es ist ein Eid, Herr Bidoc.“

„Also — um Mitternacht?“

„Um Mitternacht?“

Sie verneigte sich und bewegte sich der Thür zu.

Sie war schon der Schwelle nahe, als Bidoc sie zurückrief.

„Was haben Sie mir noch zu befehlen?“ fragte sie.

Er überreichte ihr eine Karte, die mit einem Stempel der Präfectur versehen war.

„Nehmen Sie das, mein Kind,“ sagte er. „Man weiß nicht, was geschehen kann.“

„Und wozu soll es mir dienen?“

„Es steckt eine Macht darin, die Ihnen alle Pforten öffnen wird!“

Als Helene die Karte angenommen, fügte er lächelnd hinzu:

„Jetzt gehören Sie auch zur Polizei und zwar zu der Sicherheitsbrigade des berühmten Bidoc.“

Helene verbeugte sich und verließ das Zimmer.

Einige Minuten nachdem das junge Mädchen fortgegangen, bestieg der Detective sein Kabinett.

„Wohin soll's?“ fragte der Kutscher, ein ehemaliger Galeerensklave, der sich Bidocs Protection erfreute.

„Faubourg Saint-Honoré — Rue de Courcelles — Hotel de Grandchamp,“ lautete die Antwort.

Der Kutscher nickte und fuhr rasch davon.

(Fortsetzung folgt.)

Jüngling genossenen Staatsstipendiums anlässlich ihres Austrittes vom Lehrante wird dem h. Ministerium für Cultus und Unterricht befürwortend vorgelegt.

Der Vorschlag des verstärkten Ortschulrathes in Ologovic auf Erhöhung des Lehrergehaltes von 400 fl. auf 500 fl. wird an den krainischen Landesauschuß zu dessen Zustimmung geleitet.

Ein Remunerationsgesuch wird erledigt.

(Allerhöchste Spende.) Seine Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Brusnic zur Vollendung des Schulhausbaues einen Beitrag von 300 fl. aus Allerhöchstherrn Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Der Landtag) wird heute um 11 Uhr vormittags bei folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Eröffnung durch den Landeshauptmann. 2. Angelobung der neu eintretenden Herren Abgeordneten. 3. Wahl zweier Ordner. 4. Wahl zweier Verificatoren. 5. Mittheilungen des Landtagspräsidenten. 6. Antrag des Landesauschusses in betreff der vom Landtage zu wählenden Ausschüsse.

(Namenstheier.) Das Offizierscorps des Herzog von Sachsen-Meinungen 46. Inf.-Regiments feierte gestern den Namenstag seines Regimentscommandanten Obersten Friedrich von Sillecz durch eine abends im Glasalon der Casinorestaurations veranstaltete Offiziers-Scirée, bei welcher die Kapelle des Regiments ein gewähltes Musikprogramm vortrug.

(Todesfall.) Frau Albine Rudolph, geborene Edle von Stöckl, Wittve des vor mehreren Monaten hier gestorbenen Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. Anton Rudolph, ist gestern früh nach kurzem Krankenlager in ihrem 55. Lebensjahre gestorben. Das Begräbnis der Verbliebenen findet heute nachmittags um 4 Uhr statt.

(Beneficeanzeige.) Den durch die mehrfachen Gastspiele der letzteren Zeit unterbrochenen Reigen der Beneficevorstellungen eröffnet morgen Fräulein Corbach, unsere bewährte Auslandsdame und Heldenmutter, mit dem neuen Lebensbilde „Admiral Tegethoff“ von J. Zariz. Dasselbe ist eine gelungene dramatische Glorification des großen österreichischen Seehelden, dessen Lebensgang es in 6 Bildern eingehend illustriert, und hat bei seiner jüngsten Aufführung in Wien die beifälligste Aufnahme und oftmalige Wiederholungen gefunden. Auch in Graz ging es bereits mehrmals mit Erfolg über die Bretter des dortigen Stadttheaters. Das große Interesse, welches schon der jedem Oesterreicher unvergeßliche Name des Titelhelden dem Stücke verleiht, sowie die unsehbaren Verdienste, welche sich Fräulein Corbach als eines der weißbeschäftigten und fleißigsten Mitglieder unserer Bühne im Laufe der Saison erworben hat, sichern derselben gewiß mit Recht den Anspruch auf eine zahlreich besuchte Beneficevorstellung, die wir ihr hiemit denn auch aufrichtigst wünschen.

(Die freiwillige Feuerwehr) hält Freitag abends eine Dienstbesprechung ab. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung wurde auf den ersten Sonntag nach Ostern festgesetzt. — Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt die Feuerwehr dem Magistrate eine begründete Vorstellung zu überreichen, in welcher sie um die jeweilige amtlicherseits durchzuführende Vereinerung und Vergütung der ihr durch die vielfachen Ausrückungen zu den einzelnen Bränden erwachsenden Kosten, die sie auf die Dauer aus den eigenen beschränkten Mitteln nicht zu decken imstande wäre, seitens der Besitzer der jeweiligen Brandobjecte, eventuell in deren Nichteinbringungs-fälle durch die Commune, petitionirt.

(Theater.) Die so außerordentlich günstigen Kassen-erfolge, die die Theaterleitung mit dem Gastspiele unserer kleinen Freundin Dora an allen fünf Abenden bisher erzielte, veranlaßte dieselbe, letztere noch zu einem sechsten Abende zu bewegen. Daß sie dies nicht zu bedauern hatte, bewies das am gestrigen Abende sehr gut besuchte Haus. — Neben einer Reprise des „fischen Golds vom Brillantengrund“, sahen wir die Kleine noch in dem Gemreilbde „Ein verzogenes Kind“, in welchem dieselbe alle zwischen unansprechlicher Raseweisheit und herzlichem Gesandter liegenden Nuancen eines verwöhnten Kindes mit jener Routine und stauenswerthen Auffassungsgabe, die wir an diesem seltenen ergabten Kinde von Abend zu Abend in immer gesteigertem Maße bewundert hatten, zur Darstellung brachte. Nächst ihrem nettschen „Heirathshändler“ möchten wir ihre gestrige Leistung als die hervorragendste bezeichnen. Daß ihr daher auch der Beifall des Hauses nicht ausblieb, ist bei der allseitigen Beliebtheit, die sich die Kleine bei unserem Publikum in wenigen Tagen erobert hat, wohl selbstverständlich. Ihr demselben zum Schlusse zugerufenes „Auf Wiedersehen“ weckte daher auch bei allen nur das freudigste Echo. — Als „Romeo im Bureau“ versuchte sich gestern Fr. Verla, ein Schauspieler, der sich während des Ver-

laufes der ganzen Saison viel zu wenig Anspruch auf die Zufriedenheit des Publikums und die Anerkennung der Kritik erwarb, als daß wir uns veranlaßt finden könnten, ihm für eine ausnahmsweise einmal gut auswendig gelernte Rolle ein Loblied zu singen. — Ein vortrefflicher „Zustizrath“ von charakteristischer, gut gewählter Maske war Herr Frederigt. Zur entgegen-gesetzten Bemerkung veranlaßt uns Herr Bergmann (Polizei-commissär), der seit jeher ein ganz bewunderungswürdiges Talent darin entwickelt, stets die absurdesten und unmöglichsten Masken zu wählen. Obwohl wir es gerne anerkennen, daß die Vorstellung im ganzen sehr gerundet verlief, so müssen wir es doch bedauern, daß sich Herr Stuhra, ein sichtlich sehr begabter Charakter-tomiler, zu seinem gestrigen Debit keine vernünftigerer Piece wählte, als den höchst geistlos und zugleich sehr unangenehm Schwank „Fritz zum froh“, der das Publikum unwillkürlich in eine gähnende Stimmung versetzte. Die Mitwirkenden versuchten das ärmliche Nachwerk so gut als möglich über Wasser zu erhalten, freilich ohne besonders glücklichen Erfolg. Den Grund übrigens, warum Frau Paulmann ihre „Enlalia“ par foros zu einer geistig beschränkten, halb blassen Mädchenercheinung gestaltete, vermochten wir nicht zu ermitteln. Bessere Gelegenheit zur Erprobung seines Charakterdarstellungstalentes fand Fr. Stuhra in dem Schwanke „Ein verzogenes Kind“, in welchem er den „Gefangensprofessor“ nicht nur in charakteristisch gelungener Weise spielte, sondern gleichzeitig auch das französisch-deutsche Nadebrechen ebenso treffend als elegant imitierte. Das Haus begleitete die gebotenen Leistungen Dora's und einiger der Genannten mit verdientem Beifalle.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Wien, 6. März. Die „Politische Correspondenz“ meldet nachfolgendes, anscheinend Authentische über Verhandlungen des Generals Rodich mit den Flüchtlingen aus der Herzegovina: Rodich rief den Chef der Geflüchteten in Ragusa, auf ihre Landsleute zur Niederlegung der Waffen einzuwirken und selbst ebenfalls in die Heimat zurückzukehren. Er erklärte, daß die Großmächte für Durchführung der Reformen einsehen, daß die den Flüchtlingen gewährte Unterstützung mit Ende März ablaufe, daß eine scharfe Grenzüberwachung und Unterdrückung des Munitionsschmuggels eintreten werden. Die Flüchtlinge antworteten unter dankbarer Anerkennung der wohlwollenden Absichten Oesterreich Ungarns und der anderen Mächte, daß sie die Frage ihrer Heimkehr jedenfalls vom Aufhören der Feindseligkeiten abhängig machen müßten; in erster Linie sei daher auf Einstellung der Feindseligkeiten hinzuwirken. General Rodich nahm diese Bemerkungen unter der wiederholten Mahnung entgegen, daß die Chets auf ihre Landsleute im Sinne der Wünsche der Mächte einwirken möchten. — Die Mission Rodich in Cetinje scheint insofern erfolgreich gewesen zu sein, als der Fürst von Montenegro zugesagt haben soll, auch seinerseits auf die Insurgenten im friedlich einmüthigen, mahnenden Sinne einwirken zu wollen. Schließlich warnt die politische Correspondenz vor von gewissen Leuten schon jetzt verbreiteten Gerüchten über ein Scheitern der Verhandlungen, sowie vor zukünftigen läghenhaftesten Ausstreuungen von derselben Seite.

Rom, 6. März. Parlaments-Eröffnung. Die Thronrede bezeichnet die inneren Verhältnisse als gut, die äußeren Beziehungen als durchaus freundschaftlich, kündigt die Vorlage eines Vertrages mit Oesterreich und des Projectes bezüglich Anfaus der Eisenbahnen des Landes nebst diesbezüglichen Finanzvorlagen an, hofft aber trotzdem in dieser Session zum erstenmal das Gleichgewicht im Budget herzustellen, ohne Steuererhöhung. Die Thronrede hofft, die neuen Handelsverträge mit den revidierten Tarifen noch in dieser Session vorlegen und unter Förderung der Interessen Italiens gleichwol die Grundsätze des Freihandels aufrecht erhalten zu können. Nach Aufzählung der in dieser Session vorzuliegenden Gesekentwürfe constatirt der König die Fortschritte der Armee und die Nothwendigkeit, auch der Marine erhöhte Sorgfalt zuzuwenden. Der König war glücklich, Oesterreich und den deutschen Kaiser empfangen zu können. Italien sah hierin die Bestätigung guter internationaler Beziehungen. Italien nahm theil an den Verhandlungen der Mächte bezüglich Herstellung der Ruhe im Oriente. Der König hofft, eine getreue Ausführung der Reformen werde die insurgierten Gegenden pacificieren und ihnen eine bessere Zukunft bereiten. Die Thronrede wurde beifällig aufgenommen.

Telegraphischer Wechselkurs vom 6. März.

Papier-Rente 67.90. — Silber-Rente 71.60. — 1860er Staats-Anlehen 111.90. — Bank-Actien 881. — Credit-Actien 175.30. — London 114.95. — Silber 102.75. — R. f. Münz-Du-laten 5.42. — Napoleons'd'or 9.22. — 100 Reichsmark 56.60.

Wien, 6. März. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 175.30, 1860er Lofe 111.90, 1864er Lofe 133.60, österreichische Rente in Papier 67.90, Staatsbahn 282. —, Nord-bahn 183. —, 20-Frankenstücke 9.22, ungarische Creditactien 170.50, österreichische Francobank 28.75, österreichische Anglobank 85.60, Lombarden 107.75, Unionbank 72. —, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 340. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lofe 25. —, Communal-Anlehen 100.75, Egyptische 121.50. Gebrückt.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Schwebende Schuld. Zu Ende Februar 1876 befanden sich laut Kundmachung der Commission zur Controle der Staats-schuld im Umlaufe: an Partialhypothekendarstellungen 73.976,007 fl. 50 kr.; an aus der Mitsperre der beiden Controlcommissionen erfolgten Staatsnoten 338,023,681 fl., im ganzen 411,999,688 fl. 50 kr.

Angewandte Fremde.

Am 6. März.

Hotel Stadt Wien. Starja, Postmeister, Krainburg. — Pöhsig, Km., Lichtensfels. — Felgenhauer, Wien. — Latre, Graz. Hotel Glesant. Adler, Ternaw. — R. B. Rossi sammt Familie, Floria mit Familie, und Negner, Triest. — Tancig, Möbtl-ing. — Panze, Def., Rassenfuß. — Tander, Lad. Hotel Europa. Kufanig; Kofli, Spengler, Gissi. — Dr. Schaffer, Oberbeamter, Steyer. — Trenz, Untertraun. Wöhren. Geuer, Holzhändler, Pötschach. — Galle, Großhup. — Koritnik und Maidl, Oberlaibach. — Hofbauer, Steier-marck. — Glück, Wien.

Lottoziehungen vom 4. März.

Wien: 66 4 14 35 71. Graz: 53 1 13 42 44.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0.760 Reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Windrichtung, Windstärke, Witterung, Niederschlag in Millimetern. Data for 7th, 8th, and 9th March.

Heute anhaltend trübe, gegen Abend etwas windig. Das Tagesmittel der Wärme + 4.8°, und 2.3° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.



Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Kunde von dem Ableben der wohlgeborenen Frau

Albine Rudolph, geb. Edle v. Stöckl,

Hof- und Gerichtsadvocaten's Witwe,

welche heute morgens um 1 Uhr in ihrem 55. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, in das bessere Jenseits abberufen wurde.

Das Leichenbegängnis findet Dienstag den 7ten März um 4 Uhr nachmittags vom Hause Nr. 56 in der Postgasse aus statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Die theure Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, den 6. März 1876.

Anton Rudolph, Sparcassebeamter, Josef Rudolph, als Sohn, Dr. Emil Ritter v. Stöckl, k. k. Regierungsrath und Landes-Sanitätsreferent, als Bruder, Adolf Rudolph, k. k. Banaltafel-Secretär in Pension, als Schwager.

Börsenbericht.

Wien, 4. März. Zinstragende Fonds waren fest und haben mehrere Kursbesserungen erfahren, wie namentlich die 3proz. Obligationen der Südbahn. Actien und Bahnen waren ohne beträchtlichen Umsatz, aber conform auswärtigen Notierungen gut behauptet. Devisen und Baluten notieren etwas feiser. Die Tages speculation war den albernsten Gerüchten zugänglich.

Large table of market data with columns for 'Geld' (Money) and 'Ware' (Goods) prices. Includes sections for 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Bausgesellschaften', 'Pfundbriefe', 'Privatloose', 'Wechsel', and 'Geldsorten'.